Schwarz/Weiß

Von Neophyte5150

Kapitel 4: Weiß

Als ich aufwache, liege ich auf einer Trage. Ich muss wohl im Krankenhaus liegen.
Kahle Gänge, weiße Wände.
Alles ist so weiß.

Ich schmecke Blut in meinem Mund. Viel Blut.
Ich denke an Jan. Ob ihn jemand angerufen hat?

Eine hektische Ärztin macht irgendwas an meinem Hinterkopf. Ich spüre nur einen immensen Druck und stöhne leise auf.
Dann sehe ich ihn. Jan.

Er kommt auf mich zugerannt und eine Träne läuft seinen Wangen herab.
Ich lächle.
Mir ist nicht nach Lächeln. Ehrlich gesagt, würde ich lieber in Tränen ausbrechen.
Aber das kann ich nicht. Nicht vor ihm. Ich muss für uns beide stark sein-ein letztes Mal.

Ich strecke ihm meine Hand mit letzten Kräften entgegen und er nimmt sie schnell.
Seine Hand ist kalt.
Sagen tut er nichts. Er mustert mich und seinem Blick zu urteilen sehe ich schlimm aus.
Ich lächle weiter.

Seine Tränen bringen mich um den Verstand.
Ich hasse es, ihn leiden zu sehen. Vorallem, wenn es meinetwegen ist.
Ich blicke ihn an und spreche leise zu ihm „schön, dass ich dich noch einmal seh...“, ich muss kurz Inne halten, ich bekomme schlecht Luft.
Er weint noch mehr. Ich halte es kaum aus.
Es ist unerträglich, nicht auch weinen zu können.
Ich bleibe stark, lächle weiter.
Er drückt meine Hand fester.

Ich hole unter Schmerzen Luft und sage weiter „doch es ist besser, wenn ich geh“.
Seinen Gesichtsausdruck werde ich niemals vergessen.
Aber es war richtig, ihm das zu sagen. Es war besser, wenn ich ginge.

Die Ärztin schreit ihn an, er solle mich doch loslassen.

Ich weiß, dass er es nicht kann.
Ich weiß, dass er es nicht will.
Und ich kann es verstehen.

„denk noch mal an mich...“ ist alles, was ich ihm noch sage.
Dann werde ich in den OP gefahren. Ich sehe ihn noch dort stehen, in diesem weißen Flur.
Wie seine Hand noch immer in der Situation ausharrt, als hätte er meine noch in der Seinen.

Ich blicke in die OP-Lampe über mir. Sie blendet mich mit weißem Licht.
Ich überlege, ob mein Foto jetzt auch auf eines dieser überdimensionalen Schilder auf den Autobahnen kommt mit einem netten Kreuz daneben.
Dann höre ich die Stimme des Sängers, die schreit „halt doch endlich mal die Fresse“ - und das tue ich auch.

Ich lächle ein letztes Mal, schließe die Augen, schlafe ein
und versinke.

Im weißen Licht.